

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 32 (1945)
Heft: 3

Artikel: Baur's Building in Colombo (Ceylon) : erbaut 1939/41 von K. Egender BSA und W. Müller, Architekten Zürich ; Mitarbeiter und örtliche Bauführung P.M. Goldschmid, Arch. SIA, Zürich ; Eisenbetoningenieur Robert Maillart, Ing. SIA; Genf

Autor: Goldschmid, P.M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-25660>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gesamtansicht

Baur's Building in Colombo (Ceylon)

Erbaut 1939/41 von K. Egender BSA und W. Müller, Architekten, Zürich; Mitarbeiter und örtliche Ausführung: P. M. Goldschmid, Arch. SIA, Zürich; Eisenbetoningenieur: † Robert Maillart, Ing. SIA, Genf

Von P. M. Goldschmid

I. Bauprogramm und Entwurf

Die Schweizer Handels- und Fabrikationsfirma *A. Baur & Co. Ltd.* in Colombo (Ceylon) benötigte größere und bessere Geschäftsräume. Sie entschloß sich deshalb kurz vor Ausbruch des Krieges zum Bau eines Geschäftshauses in der City Colombos. Außer den Bureauräumlichkeiten sollte der Neubau komfortable Drei- und Vierzimmerwohnungen für Europäer erhalten. Zwar ist das Wohnen in «Bungalows», inmitten der prächtigen Gärten der sich weit ausdehnenden Wohnquartiere der Stadt das durchaus übliche; jedoch die außergewöhnlich günstige Situation des Bauplatzes mit der freien Aussicht aufs offene Meer und die unmittelbar anstoßenden Gärten der Residenz des Gouverneurs und der Admiralität rechtfertigte die gleichzeitige Anlage von Wohnungen. Diese mußten aber so viel als möglich die Annehmlichkeiten der freistehenden und luftigen Bungalows aufweisen. Aus all dem ergab sich die räumliche Gliederung des Baus und die Lösung der Wohnungsgrundrisse.

Untergeschoß: Es beherbergt eine Garage für 40 Wagen, Abstellräume für die Wohnungen und einen Archivraum der Firma Baur.

Erdgeschoß: Außer der Eingangshalle mit der Portierloge für die Wohnungen sind hier die Geschäftsräume der Bauherrschaft untergebracht. Nach der dortigen

Sitte wurde ein allgemeiner großer Bureauraum für die einheimischen Angestellten verlangt, an den sich – durch niedere Scheidewände abgetrennt – die Bureaux für die europäischen Mitarbeiter anschließen. Ferner mußten vorgesehen werden: ein kleines Sitzungszimmer, ein Arbeitsraum nebst biologisch-chemischem Laboratorium für wissenschaftliche Untersuchungen, ein Eßraum und Garderoben für die Angestellten (im Zwischengeschoß). Ein Teil des verfügbaren Raumes sollte für vermietbare Geschäftsräume verwendet werden können.

Obergeschosse: In den vier Normalgeschossen und im zurückgesetzten 5. Stock wurden im ganzen 22 zweistöckige Dreizimmerwohnungen und 8 einstöckige Vierzimmerwohnungen, sowie eine Einzimmerwohnung untergebracht.

Klimatische Gesichtspunkte in der Anlage der Wohnungen:

Die wichtigsten Forderungen für ein angenehmes Wohnen in jenem feucht-warmen Klima, wo auch die Nächte keine Abkühlung bringen, sind: Querlüftung der Räume, Schutz der Außenmauern vor Sonnenbestrahlung und Schlagregen, eine reichliche Zahl von Badezimmern, geräumige und geschützte Veranden. Aus den besondern klimatischen Erwägungen heraus ergab sich für die Wohngeschosse das Prinzip des Lau-

bengang-Hauses mit zweistöckigen Wohnungen. Dies ermöglicht jeweils im Obergeschoß (das heißt im 2. und 4. Stock), die betreffende Wohnung durch die ganze Gebäudetiefe greifen zu lassen, wodurch sich eine gute Querverlüftung ergibt. Alle Wohnräume liegen hinter einer abschließbaren Veranda, von der sie auf ihrer ganzen Breite durch eine Harmonika-Glasschiebewand getrennt sind. Auf diese Weise können Veranda und Wohn- oder Schlafzimmer jederzeit in einen großen Raum zusammengefaßt werden. Hölzerne Gitter über Türen und Fenster lassen die Luft ungehindert durchstreifen. Jede Wohnung hat mindestens zwei Veranden mit Blick aufs Meer. Ein Innenhof wurde vermieden. Zur Entlüftung der Küchen und Bäder – jedes Schlafzimmer hat sein Bad – dienen Ventilationsschächte. Zwei Personenlifte und ein Warenlift verbinden die einzelnen Geschosse.

Ein Problem für sich bildete die Unterbringung der zahlreichen Dienerschaft, die nun einmal zu einem Haushalt in den Tropen gehört. Auf jede Wohnung kamen zwei bis drei Diener, also mußte für mindestens 50 Personen Raum geschaffen werden. Eine Komplikation bedeutete der Umstand, daß es unter den Eingeborenen zwei verschiedene Rassen, die Singalesen und die Tamulen, gibt, die nicht im selben Raume wohnen können. Diese Dienerräume wurden im erweiterten Treppenhaus und Hinterhaus auf die verschiedenen Stockwerke verteilt.

Die Architektur. Ohne Übernahme irgendwelcher fremder Bauformen ergab sich für die äußere Architektur aus dem Grundriß und den klimatischen Verhältnissen von selbst eine gewisse Anlehnung an die typische Bauart der holländischen Kolonisatoren mit den rings um das Haus geführten Veranden. Die aufgelösten Fassadenflächen mit dem Spiel des horizontalen Betongitterwerkes, der dünnen Pfeiler und der Mauerflächen geben dem Ganzen das architektonische Gepräge. Die 3,00 m tiefe Auskragung des Oberbaus über das Erdgeschoß – eine Forderung der städtischen Bauordnung – verleiht den Fassaden vermehrte Geschlossenheit und eine schwebende Leichtigkeit, steigerte aber in hohem Maße die Schwierigkeiten für den entwerfenden Ingenieur. Im Innern des Gebäudes wurden alle Wände mit Blanc-fix gestrichen. Tapeten kommen im Klima Ceylons nicht in Frage, denn ein häufiger Neuanstrich ist aus hygienischen Gründen unbedingte Notwendigkeit.

II. Konstruktion und Baustoffe (weitere Angaben siehe Faltplan)

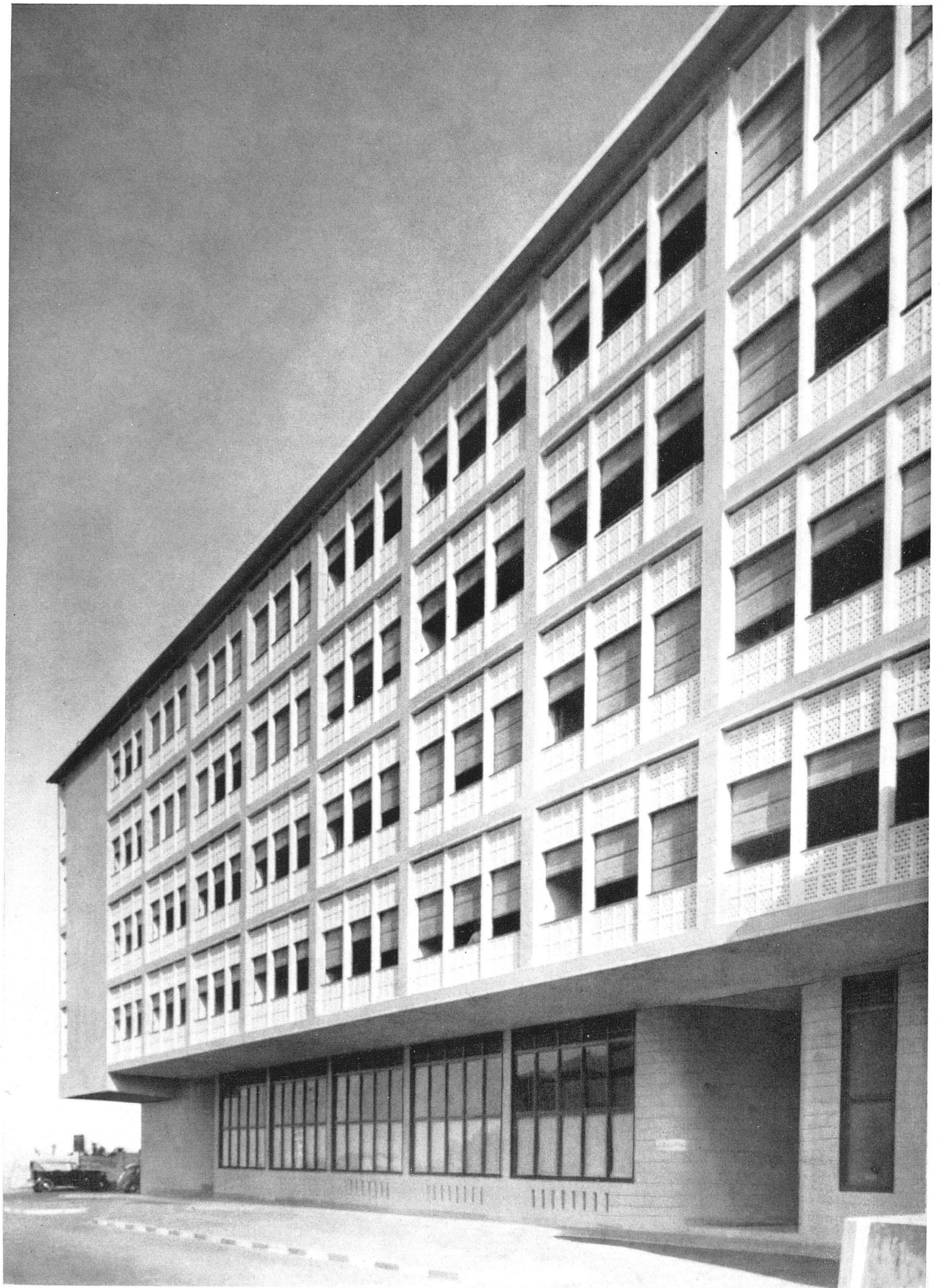
Der *Rohbau* besteht aus einem Eisenbetonskelett mit Einzelfundamenten und massiven Stockwerksplatten. Die Ausfachung der Fassaden erfolgte mit Backsteinmauerwerk, das auch für die Trennwände Anwendung fand. Zur Isolierung des flachen Daches, dessen Belag aus einem Kiesklebedach besteht, wurden Tonhohlkörper mit Treteplatten verwendet. Zur Schallbe-

kämpfung wählte man die auf einer Glasseidematte ruhende «schwimmende Platte». Böden und Wände des Kellers erhielten einen Gußasphaltbelag, um das Eindringen und Aufsteigen von Feuchtigkeit zu verhindern.

Der *innere Ausbau* ist gekennzeichnet durch die ausschließliche Verwendung von Kalkputz ohne jeglichen Gips an Wänden und Decken. Die Bodenbeläge bestehen in allen bewohnten Räumen aus Teakholzparkett, in den Küchen, Bädern, Vorplätzen und Bureaux aus Steinzeugplatten und auf den Treppenläufen, in den Diensten- und Nebenräumen aus einem farbigen Zementglattstrich. Glasierte Wandplatten wurden in den Bädern und Küchen verlegt. Das gesamte Holzwerk an Türen, Schränken, Fenstern, Glasfalttüren besteht aus naturpoliertem Teakholz. Die Außenflächen der Fensterrahmen wurden lackiert. Die Küchen sind mit einem Gas- oder Elektroherd ausgestattet, außerdem mit einem Warmwasser-Gasboiler, welcher auch das Bad bedient. Eine «Aquablock»-Druckwasseranlage der Firma Gebrüder Sulzer und die Personen- und Waren- aufzüge der Waggonfabrik Schlieren vervollständigen die sorgfältige Ausstattung dieses Neubaus. Die Verkleidung der *Fassaden* erfolgte an den Straßenfronten mit glasierten Keramikplatten von heller, warmer Farbe und diejenige der Rückfassaden mit hellgrauen Terrazzoplatten. Die Betongitter wurden mit weißer Mineralfarbe gestrichen und tragen zusammen mit den naturfarbenen Bambusstoren zur Belebung der äußeren Erscheinung des Baus bei.

III. Die Ausführung

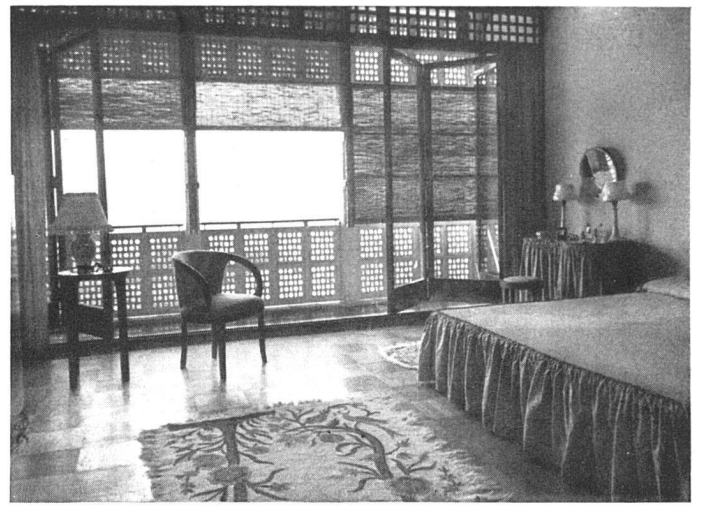
Es war sicher ein ungewohntes und schwieriges Unterfangen, ein Haus auf eine Distanz von mehreren tausend Kilometern zu bauen. Alle Pläne, sowohl der Architekten wie des Ingenieurs, wurden in der Schweiz hergestellt – natürlich mit englischen Maßen und Bezeichnungen –, kamen dann per Flugpost nach Colombo, um dort unter ganz fremden Bedingungen in die Wirklichkeit umgesetzt zu werden. Die Entsendung eines örtlichen Bauleiters und Vertreters der Architekten war unumgänglich. Architekt K. Egender besuchte die Baustelle zweimal, Architekt W. Müller einmal. Von Anfang an mußte ganz anders vorgegangen werden als es hierzulande üblich ist; denn außer Kies und Sand und schlechten Backsteinen lieferte Ceylon kein Baumaterial. Eisen und Zement, Gußrohre und Beschläge, Glas und Isoliermaterial mußten in England, Holz in Indochina, Wand- und Bodenplatten in Hongkong, die sanitären Apparate in Indien, die Pumpanlage und die Lifte in der Schweiz bestellt werden. Die Lieferungs- und Transportfristen erstreckten sich auf mehrere Monate, wohlverstanden unter normalen Verhältnissen. Als dann aber der Krieg ausbrach, bevor noch die Fundamente erstellt waren, stiegen die Schwierigkeiten auf ein Höchstmaß, das die Durchführung des ganzen Bauvorhabens in Frage zu stellen drohte. Es ist der Umsicht des – leider kürzlich ver-



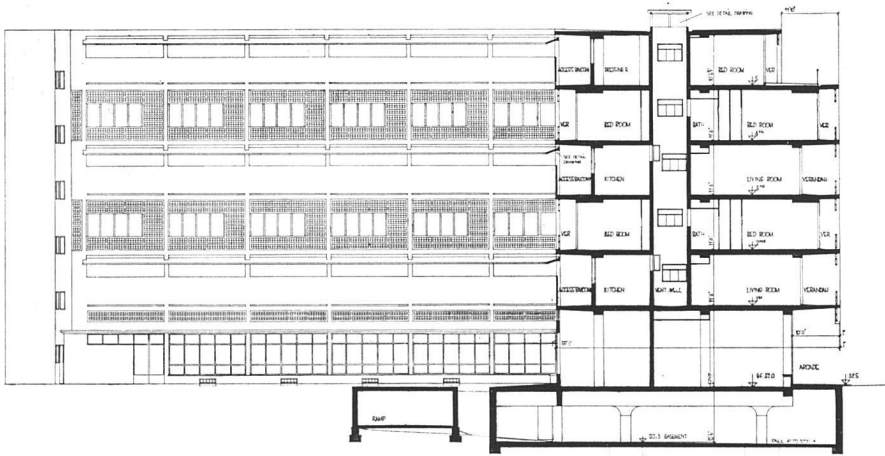
Ansicht von der Chathamstreet mit Blick aufs Meer, rechts Büroeingang



Büroraum



Schlafraum mit schmaler Veranda



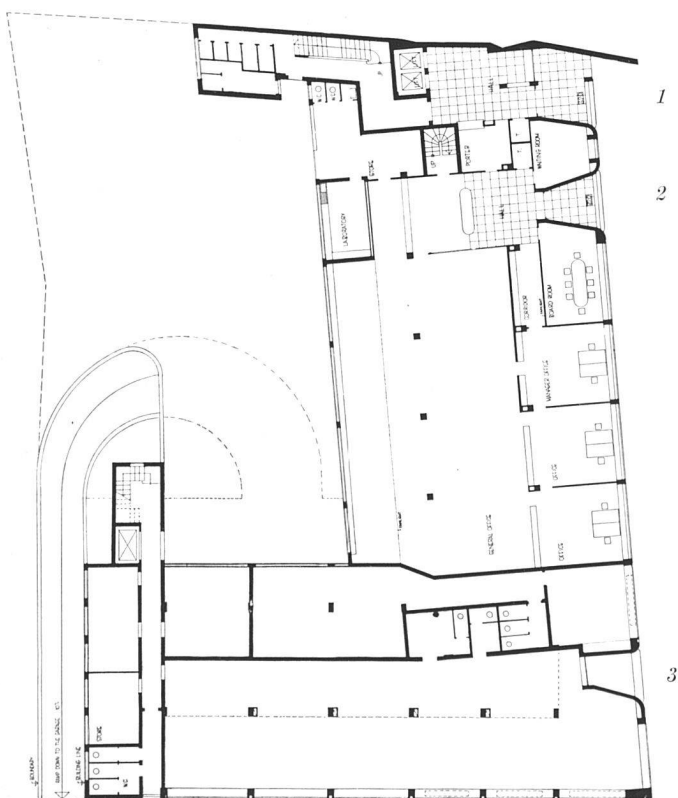
Querschnitt durch Entlüftungsschacht 1:500



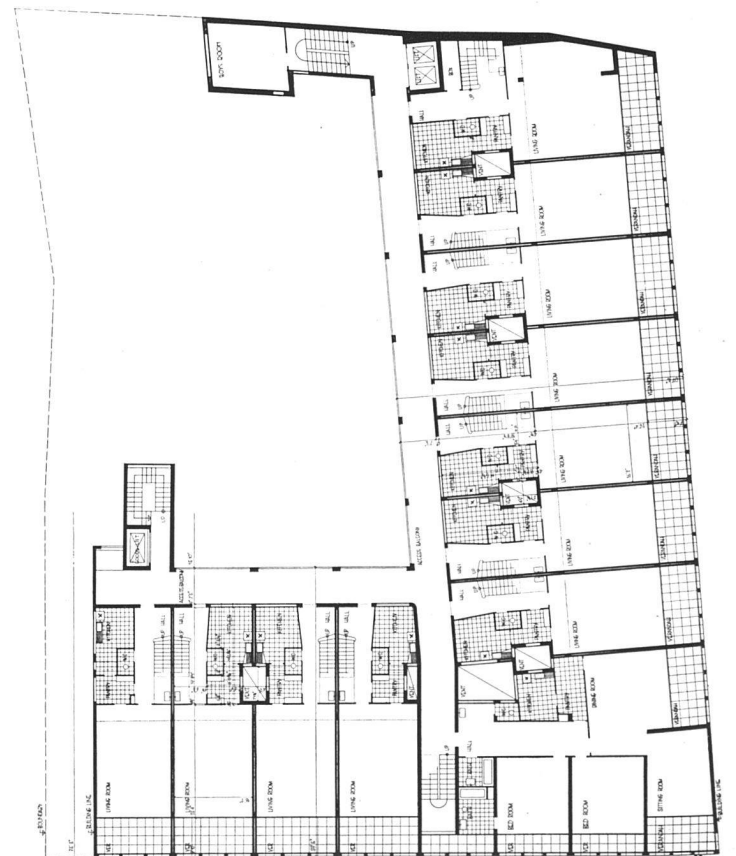
Querschnitt durch die zweigeschossigen Apartments

Erdgeschoß 1:500

Eingänge: für die Apartments (1), die Büros Baur (2), die vermietbaren Räume (3)



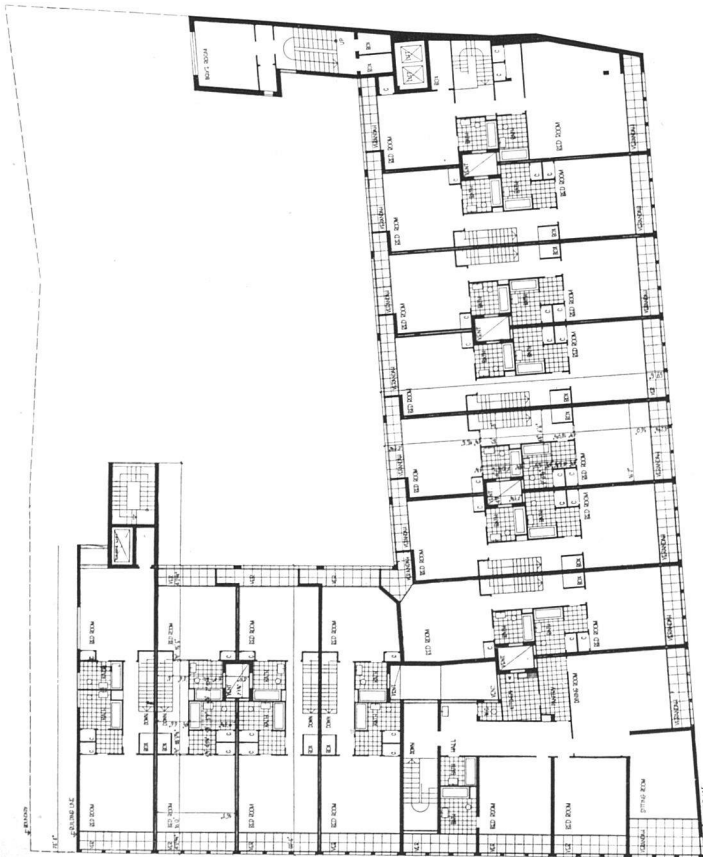
Wohngeschoß



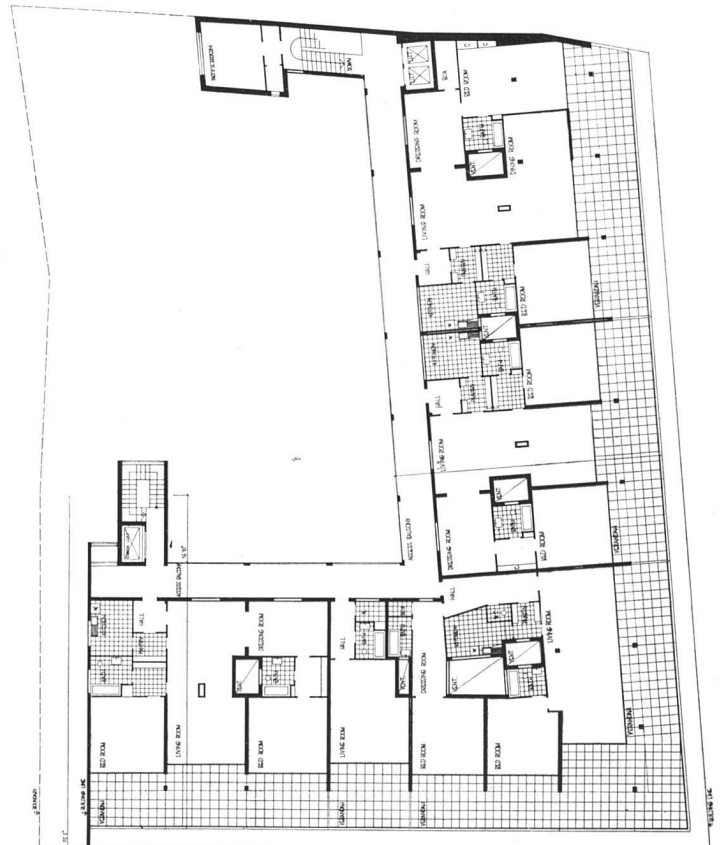


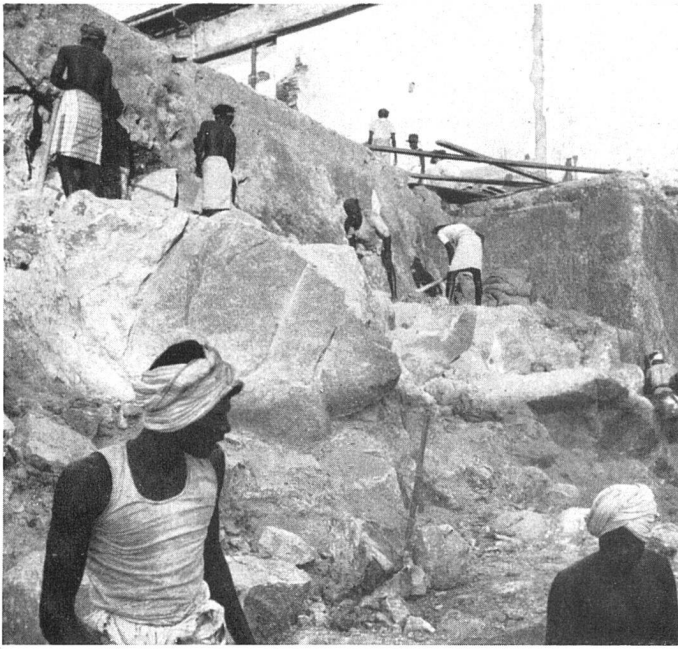
Wohnraum mit tiefer Veranda

Schlafgeschoß 1:500



Dachgeschoß





Aushub der Baugrube im Granit



*Stützenarmierung. Verstrebung mit Bambusstangen
Transport des Betons durch Frauen*



storbenen – Leiters der Firma Baur, *A. Leiber*, und dem guten Willen des Generalunternehmers zu verdanken, daß schließlich der Bau dennoch vollendet werden konnte. Mit fortschreitender Ausdehnung des Krieges verringerte sich der Kontakt zwischen der Schweiz und Colombo immer mehr, so daß schließlich die Verantwortung für die Fertigstellung des Bauwerkes ganz auf der örtlichen Bauleitung lastete.

Auch unter normalen Verhältnissen hätte ein solcher Bau in Ceylon bedeutend mehr Zeit erfordert als bei uns. Sowohl für den Abbruch der alten Gebäude, als auch besonders für den Aushub des Kellers und der Fundamente standen keinerlei mechanisierte Hilfsmittel zur Verfügung. Ungefähr 3000 m³ Granitblöcke mußten von Hand gebohrt und dann gesprengt werden. Das Material mußte auch wieder von Hand aus der Baugrube geschafft werden – und zwar hauptsächlich durch Frauen! – Zum Betonieren standen zwar Betonmischmaschinen und Aufzüge zur Verfügung; aber das Verteilen des Betons auf die Arbeitsstellen geschah in kleinen Eisenbehältern, die von Frauen auf dem Kopfe getragen wurden. Da in Ceylon nur selten Bauten größeren Ausmaßes zur Ausführung gelangen, machen sich die Anschaffungskosten von Baumaschinen bei der äußerst billigen Handarbeit nicht bezahlt. Besondere Vorsichtsmaßnahmen mußten sodann während des Betonierens gegen die starke Sonnenbestrahlung ergriffen werden; der frische Beton mußte sofort mit Palmblättermatten zugedeckt und sozusagen dauernd mit Wasser besprengt werden. Ein für unsere Begriffe sonderbares Aussehen hatte das Baugerüst, das ausschließlich aus Bambusstangen bestand. Auf die Verwendung von Brettern und Leitern wurde meistens verzichtet. Von einer Gerüstpolizei weiß man in Colombo nichts. Trotz all dieser Besonderheiten darf gesagt werden, daß die Qualität der Arbeit eine gute war. Am 15. Januar 1939 wurde mit dem Abbruch der bestehenden Gebäude begonnen, am 15. März mit dem Aushub der Baugrube und der Fundamente, am 18. Oktober mit dem Betonieren der Fundamente. Der Rohbau war am 26. April 1941 vollendet, und die Bauherrschaft konnte am 27. September 1941 ihre neuen Geschäftsräume beziehen. Während vieler Monate waren über 450 Leute auf der Baustelle beschäftigt.

Die *Baukosten* sind ungefähr die gleichen wie bei uns. Der billigen Arbeitskraft stehen höhere Materialpreise und Transportspesen gegenüber. Der Kubikmeterpreis des umbauten Raumes, Architekten- und Ingenieurhonorar inbegriffen, belief sich auf unsere Verhältnisse umgerechnet auf zirka Fr. 60.—.

Als am Ostersonntag 1942 Colombo aus der Luft bombardiert wurde, gingen einige Bomben ganz in der Nähe des Neubaus nieder. Er aber blieb verschont. Und es ist zu hoffen, daß er den Krieg glücklich überstehen werde, als ein weithin sichtbares Wahrzeichen schweizerischen Unternehmungsgeistes an einem der großen Kreuzungspunkte des Weltverkehrs.